

30 Jahre *Orgel St. Willibald*



Festschrift



Foto: Sabine Haberfelner

Inhaltsverzeichnis

- 3 Grußwort P. Tadeusz Zielinski SDS
- 5 Grußwort Tobias Schmid
- 6 Über den Förderkreis der Kirchenmusik in Sankt Willibald e.V.
- 9 Die Orgel von 1962 in St. Willibald
- 11 Was kann unsere Orgel
- 14 Die Orgel – Eine sehr persönliche Betrachtung
- 18 Laudes Organi – Orgelhymnus
- 21 Toni Zahnbrecher

Liebe Schwestern und Brüder unseres Pfarrverbandes, liebe Musikbegeisterte,



Pater Tadeusz SDS

in der Festschrift zur Weihe unserer Führer-Orgel im Jahre 1993 habe ich bemerkenswerte Sätze gefunden: „Die schönste Orgel nützt unserer Gemeinde wenig, wenn da nicht Menschen sind, die mit bereitem und ganzem Herzen mitsingen, die Freude an dieser neuen Orgel haben und die bei ihrem Klang Besinnung finden. So wünschen wir, dass die Orgel zur Ehre Gottes und zur Freude einer gläubigen Gemeinde erklinge“.

Diesen Wünschen des damaligen Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Georg Eggersdorfer und Kirchenpflegers Konrad Zacherl können wir uns heute nach 30 Jahren nur anschließen und bestätigen, dass diese vollends in Erfüllung gegangen sind.

Unzählige Menschen nahmen und nehmen an Gottesdiensten in unserer Kirche St. Willibald teil und werden durch die Klänge unserer Orgel in verschiedenen Lebenssituationen begleitet: Bei freudigen (Taufen, Erstkommunion, Firmungen, Jubiläen, Weihen) und traurigen (Requien) Anlässen, bei schlichten und feierlichen Gottesdiensten an Werk-, Sonn- und Feiertagen. Die Konzerte und Andachten bringen viele Gläubige zur Besinnung, ergreifen die Seele, helfen den Alltag zu bewältigen und erklingen zur Ehre Gottes.

Dass der volle Klang unserer Orgel auch entsprechend zur Geltung kommt, haben wir unseren Kirchenmusikern und Organisten Toni Zahnbrecher, der leider bereits verstorben ist und Tobias Schmid ganz entscheidend zu verdanken. Sie setzen mit ihrem Orgelspiel und der Begleitung der mitfeiernden Gemeinde besondere Akzente. Nicht zu vergessen sind auch die vielen Nachwuchskünstler, die an unserer Orgel die Faszination für die Kirchenmusik für sich entdeckt haben. Durch den 1986 gegründeten Förderkreis der Kirchenmusik, der mitunter als Schwerpunkt die Förderung der Orgel hat, konnten in den vergangenen Jahrzehnten mit dessen Unterstützung nicht nur Investitionen zur Erhaltung der Orgel, sondern auch einige besondere Konzerte aufgeführt werden.

Die Orgel stellt in ihrer Funktion ein zentrales Sinnbild für die Gemeinde und die Kirche dar. Die Klänge und Pfeifen können je nach Beschaffenheit unterschiedlich sein: laut, leise, hoch, tief, schrill oder dumpf. Einzelne Pfeifen sind weithin sichtbar, andere stehen unsichtbar in ihrem Gehäuse. Bestimmte Reihen gehören zusammen, andere unterscheiden sich voneinander. So entsteht ein wunderbares Bild der Einheit in der Vielfalt, in der jeder einzelne Klang an seinem Platz unverzichtbar für das ganze Klangvolumen ist. Wenn ein Ton erklingen soll, muss „Wind“ in die einzelnen Pfeifen geblasen werden.

Im übertragenen Sinn gedeutet könnte man sagen: Die Gaben jedes einzelnen von uns tragen zum Gesamten bei und werden durch den Hauch des Geistes Gottes hervorgebracht. Unsere Gemeinde St. Willibald im Pfarrverband Salvator Mundi und die gesamte Kirche sind deshalb keine starren Gebilde, sondern Gottes Geist gibt ihnen Leben, baut das Ganze auf und ermöglicht erst den vollen Klang zu aller Freude. So wird die Orgel, die Königin der Instrumente, zu einem Instrument der Verkündigung, gemäß dem Auftrag Jesu, Gottes Wirken überall bekannt zu machen.

Möge unsere Orgel weiterhin für viele Gläubigen im Dienst der Liturgie, zum Lob und zur Ehre Gottes erschallen und über den Gottesdienst hinaus, das musikalische Leben im Westen Münchens bereichern.

P. Tadeusz Zielinski SDS
Pfarrer



Foto: Joscha Queisser

Liebe Freunde der Kirchenmusik, sehr geehrte Damen und Herren,



Tobias Schmid, Kirchenmusiker

als ich im Dezember 2020 als neuer Organist und Kirchenmusiker nach St. Willibald kam, war ich erstaunt und verwundert! Schon beim Üben für mein Bewerbungsspiel waren mir der außergewöhnliche Klang, die handwerkliche Qualität und der eigenständige Charakter der Orgel aufgefallen. Wie konnte es dann sein, dass ein Instrument dieser Qualität auf so wenig Resonanz in der deutschen Orgelszene traf? Ein Grund könnte darin liegen, dass die Orgelbau-firma Alfred Führer aus Wilhelmshaven nicht mehr existiert und somit keine

Referenzbesichtigungen mit potenziellen Kunden und Orgelinteressierten mehr stattfinden. Die Orgel in St. Willibald ist als einzige Orgel aus der Orgelbauwerkstätte Alfred Führers in Süddeutschland vermutlich als Referenzinstrument für den Süddeutschen Raum vorgesehen gewesen.

Seit der Orgelweihe in St. Willibald sind nun 30 Jahre vergangen. Ein Grund zu feiern und das Instrument „Orgel“ wieder neu in den Fokus zu nehmen? Ich denke JA! Wie kein anderes Instrument ist die Orgel in unserer europäischen Kultur mit der Kirche im Allgemeinen und der Kirchenmusik im Besonderen verwachsen. Das zeigt sich nicht zuletzt daran, dass die Orgel einen sehr großen, dominierenden Anteil in der Kirchenmusik-Ausbildung einnimmt.

Vor einiger Zeit habe ich in einer Fachzeitschrift für Kirchenmusiker einen längeren Artikel über die Orgeltradition im französischen Taizé, Hauptsitz des ökumenischen Männerorderns „Communauté de Taizé“ und internationales Jugendbegegnungszentrum, gelesen. Zu meinem großen Erstaunen konnte ich lesen, dass in Taizé bereits die dritte Orgel seit der Entstehung des Zentrums in den 1960er Jahren, erbaut worden ist. Das aktuelle Instrument stammt von der bekannten Orgelbaufirma Gerhard Grenzing aus Barcelona und ist 2009 erbaut worden. Es erklingt dort nicht nur täglich zu den Gottesdiensten mit den bekannten Taizé-Gesängen zusammen, sondern an Sonn- und Feiertagen auch konzertant. Die „Communauté de Taizé“ leistet damit einen ganz großen Beitrag, dass unsere europäische Orgeltradition und Orgelkultur in die nächste Generation getragen wird und bringt Jugendlichen, die aus der ganzen Welt an diesen Ort pilgern, Orgelmusik aus allen Epochen bis hin zur moderne, nahe.

Es freut mich daher besonders, dass auch ich seit Dezember 2020 die Erfahrung machen darf, dass ein breites Interesse der Kirchen- und Konzertbesucher in St. Willibald an Orgelmusik und an unserer Orgel besteht, wie ich nicht zuletzt durch die guten Besucherzahlen bei Orgelkonzerten, positive Rückmeldungen und Gespräche erleben und bemerken konnte und kann.

Leider war es mir nicht vergönnt, meinen Vorgänger Toni Zahnbrecher persönlich kennenzulernen. Ich bin ihm für das Engagement für eine neue Orgel und die außergewöhnliche und mutige Entscheidung, eine zu der damaligen Zeit in Norddeutschland sehr renommierte Firma wie die Orgelbauwerkstätte Alfred Führer, nach St. Willibald zu holen, um mitten in Bayern eine Orgel zu bauen, sehr dankbar. Nachhaltig betrachtet war und ist unser Instrument ein Glücksfall für die Gemeinde und die Orgellandschaft Münchens und kann nach wie vor die Gemeinde St. Willibald mit Freude und Stolz erfüllen.

Tobias Schmid
Kirchenmusiker, Organist

Über den Förderkreis der Kirchenmusik in Sankt Willibald e.V.



**FÖRDERKREIS
KIRCHENMUSIK
in St. Willibald e.V.**

Als ich im Jahr 1996 ins „Österreicher-Viertel“ zog und kurz darauf Sankt Willibald als Gotteshaus und Gemeinde von außen und innen kennenlernte, merkte ich bald, dass in dieser Gemeinde viel passiert. Und, dass sich eine große Anzahl von Menschen aller Altersgruppen in den verschiedensten Gruppen einbringt. Kirchenmusik spielte dabei eine wichtige Rolle – aber es gab auch viele

andere Gruppen und Bereiche, in denen ich die Gemeinde als „lebendig“ erlebte.

Die neue Orgel gab es damals schon. Man spürte aber, dass alles noch sehr neu und frisch war und dass man sehr stolz auf dieses besondere Instrument war. Später wurde ich auf dem Pfarrfest von Markus Millauer auf freundlich-hartnäckige Weise als Mitglied für den Förderkreis geworben, so kam ich dazu.

Aber wie fing das eigentlich an mit dem Förderkreis? Da ich selbst nicht dabei war, werde ich mich – als „gelernter Historiker“ weiß ich das – auf Quellen stützen.

Das erste mir vorliegende „Gründungsdokument“ ist das Sitzungsprotokoll einer Gruppe von engagierten Gemeindemitgliedern vom 21. September 1986. Darin heißt es unter anderem:

„Der Abend sollte dazu dienen, neue Finanzierungsmöglichkeiten für die Orgel zu suchen. (...) In der darauffolgenden Diskussion kamen die Beteiligten zu dem Entschluß, daß es eine sinnvolle Möglichkeit wäre, einen Förderkreis e.V. zu gründen. (...) Es wurde beschlossen, daß Herr Paul Huber die Kirchenverwaltung, Fr. Keber den Pfarrgemeinderat informieren (sollte).“

Dann ging alles zügig weiter: Es wurde eine Satzung entworfen, die mit der Gründungsversammlung am 3. November 1986 in Kraft trat. 21 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben diese Gründungsurkunde unterzeichnet.

Das Geschäftsjahr des Vereins ist das Kalenderjahr.

§ 4 Zweck des Vereins

Zweck des Vereins ist die Förderung der Kirchenmusik in Verbindung mit der Pfarrei St. Willibald, München-Laim. Der Satzungszweck wird verwirklicht insbesondere durch folgende Maßnahmen:

- Durchführung kirchenmusikalischer Veranstaltungen
- Mitfinanzierung einer neuen Orgel in der Pfarrkirche St. Willibald

Am 12. Januar 1987 wurde der „Förderkreis der Kirchenmusik in St. Willibald“ im Vereins-Register des Registergerichtes im Amtsgericht München unter dem Aktenzeichen VR 11930 eingetragen.

Zwei Tage später, am 14. Januar 1987 wurden in einer Sitzung unter Leitung des Vorsitzenden Paul Huber weitere Schritte vereinbart. Dazu zählten unter anderem die Eröffnung eines Kontos, die Errichtung eines Opferstocks mit

Hinweisschild und die Planung von Werbeaktionen. Der anfängliche Mitgliedsbeitrag betrug DM 30 jährlich. (Tatsächlich ist der Beitrag bis heute nie verändert worden – mit Einführung des Euro wurde der Betrag auf EUR 15 umgestellt. Mehrere Initiativen zu einer Erhöhung des Mitgliedsbeitrages wurden in den Mitgliederversammlungen verworfen bzw. fanden keine Mehrheit – zuletzt in der Sitzung im Februar 2023. Allerdings muss man hinzufügen, dass die Mitgliedsbeiträge nur einen kleinen Teil der Einnahmen ausmachen.)

Doch zurück zur Geschichte:

Im Laufe des Jahres 1987 wuchs die Zahl der Mitglieder auf 62, im folgenden Jahr bereits auf 92. Wenige Jahre später – im Dezember 1990 – sollte die neue Orgel in Auftrag gegeben werden, man kalkulierte mit Kosten in Höhe von etwa DM 750.000 – ohne Schwellwerk. Dagegen erhob die



Finanzkammer zunächst Einspruch: die Finanzierung sei noch nicht gesichert. So hieß es weiter: Spenden sammeln. Ende 1990 verfügte der Förderkreis über Rücklagen in Höhe von 274.517,24 DM, sieben Monate später, am 31.7.1991 mit etwa 540.000 DM fast das Doppelte. Das war sehr viel Geld – und doch immer noch zu wenig. Es wurden vielfältige Aktivitäten zur Finanzierung gestartet: Tombola am Pfarrfest, Schwarz-Weiß-Ball, Jazz- und Dixieland-Frühshoppen – und dazu kamen Einzelspenden von teilweise erheblichem Umfang.

Die Fokussierung auf den Orgelneubau und seine Finanzierung hat in der Pfarrei aber nicht nur Unterstützer gefunden. Bei der Mitgliederversammlung im April 1991 äußerte Herr Huber daher folgenden Wunsch:

„es solle in der Öffentlichkeit der Pfarrei hingewiesen werden, daß künftige Aktivitäten in der Pfarrei nicht nur für die Orgel initiiert werden, sondern auch weiterhin für andere Gruppierungen Spendenaufrufe ergehen. Dies sei wichtig, um in der Öffentlichkeit nicht eine Meinung gegen die Orgel zu erzeugen.“

Schließlich, mit dem Bau und der Einweihung der neuen Orgel 1993 war der in den Statuten genannte Teil-Zweck „Mitfinanzierung einer neuen Orgel in der Pfarrkirche St. Willibald“ erfüllt. In den folgenden Jahren und bis heute gab und gibt es jedes Jahr mehrere Orgelkonzerte – dabei an der Orgel natürlich der Kirchenmusiker Toni Zahnbrecher, bzw. heute Tobias Schmid. Es spielten aber auch viele weitere, zum Teil namhafte Interpreten (u.a. Karl Maureen, Craig Cramer, Franz Lehrndorfer, Walter Gleißner, Hans Uwe Hielscher, Klemens Schnorr, Kunibert Schäfer, Ruben Johannes Sturm, Andreas Warler, um nur einige zu nennen).

Die Spendeneinnahmen bei diesen Konzerten helfen dem Verein dabei, den zweiten Satzungszweck, die „Durchführung kirchenmusikalischer Veranstaltungen“ weiterhin sicherzustellen. Denn alle Kirchenmusik, die nicht Bestandteil eines Gottesdienstes ist, muss gesondert finanziert werden. Das betrifft in unserem Fall besonders die großen Chorkonzerte, die alle ein bis zwei Jahre zur Aufführung kommen. Hierzu müssen jeweils Musiker engagiert und bezahlt werden: Orchestermusiker und Solisten. Daher laden wir Sie herzlich ein und freuen uns über weitere Mitglieder, die auf diese Weise – für wirklich kleines Geld – einen Beitrag zur Kirchenmusik in St. Willibald leisten. Zudem werden alle Mitglieder regelmäßig über Konzerte und Darbietungen informiert – das kann ich wirklich nur empfehlen!

Wie schrieb das Seelsorgeteam von St. Willibald im Pfarrbrief 1993?

„Ein paar Mutige hatten sich an das Werk gemacht. Im Klartext bestand der eigentliche Grund der Vereinsgründung darin, durch Anschaffung einer neuen Orgel die Voraussetzung für eine gute Kirchenmusik in St. Willibald zu schaffen.“

Uns bleibt, diesen mutigen und engagierten, großzügigen und fleißigen Frauen und Männern zu danken, die erst in ihrem Zusammenwirken diese Orgel möglich gemacht haben. Vergelt `s Gott!

Michael Ricke
Vorsitzender Förderkreis der Kirchenmusik in St. Willibald e.V.

Vorgängerin der Alfred-Führer-Orgel von 1993 war ein Instrument der Firma Münchner Orgelbau Schuster und Söhne. Das 1962 erbaute Instrument hatte 29 Register auf 3 Manualen und Pedal.



Foto: Archiv

Die Orgel von 1962 in St. Willibald

Die Disposition

I. Manual			III. Manual (schwellbar)		
1	Gedacktpommer 16'	*	1	Flöte 8'	
2	Principal 8'		2	Weidenpfeife 8'	**
3	Rohrflöte 8'	*	3	Weitprincipal 4'	*
4	Viol 8'	*	4	Blockflöte 4'	
5	Oktave 4'	*	5	Quinte 2 2/3'	
6	Kleingedackt 4'	**	6	Sifflöte 2'	
7	Nachthorn 2'	**	7	Scharff 1'	
8	Mixtur 2f.		8	Oboe 8'	
9	Trompete 8'	*		Tremulant	

II. Manual			Pedal		
1	Gedackt 8'		1	Offenbaß 16'	*
2	Hohlflöte 4'		2	Subbaß 16'	
3	Principal 2'		3	Oktavbaß 8'	
4	Gemsquinte 1 1/3'		4	Rohrpommer 8'	
5	Zimbel 1/2'	**	5	Bifara 4'	
6	Krummhorn 8'		6	Fagott 16'	

- 6 Normalkoppeln
- Tutti
- 2 freie Registerkombinationen
- Crescendowalze

- Zungenabsteller
- seitlich freistehender Spieltisch
- Elektropneumatische Taschenladen mit stehenden Taschen

Die Kombination von elektrischer Traktur und pneumatischen Windladen ermöglichte in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Errichtung vieler vermeintlich günstiger, besser gesagt billiger Orgeln. Die systemimmanenten Mängel wie Kontaktkorrosion und Undichtigkeiten der als Taschen bezeichneten lederbezogenen Steuerventile traten auch in St. Willibald bereits nach rund 15 Jahren auf. Die Alterung des Taschen-Leders führte zu Heulern, also dauerhaft klingenden Tönen, die erst nach dem Ausschalten des kompletten Registers verschwanden. Auch das Pfeifenwerk des Instruments war von schlichter Qualität.

Die in der Disposition mit * gekennzeichneten Register waren unbrauchbar wegen Heulern, hängenbleibenden Tönen oder häufigem Nichtansprechen. Die Register mit ** konnten aus klanglichen Gründen nur bedingt genutzt werden. Das komplette zweite Manual war zuletzt um einen Viertelton verstimmt.

Dieser Zustand, belegt durch Gutachten aus den 70er- und 80er-Jahren, führte zu häufigen und teuren Instandhaltungsmaßnahmen und Ausfällen.

Die Schuster-Orgel wurde im Februar/März 1993 abgebaut und an einen Organisten aus dem Landkreis Mühldorf abgegeben. Nur wenige Orgeln dieser Werkstatt und dieser Bauweise sind noch erhalten.

Zwischen der Weihe der Kirche im November 1958 und der Errichtung der Schuster-Orgel 1962 soll dem Vernehmen nach ein kleine Orgel, vermutlich ein einmanualiges Positiv, auf der Empore gestanden sein. Zu dem Instrument liegen keine Angaben oder Bilder vor.

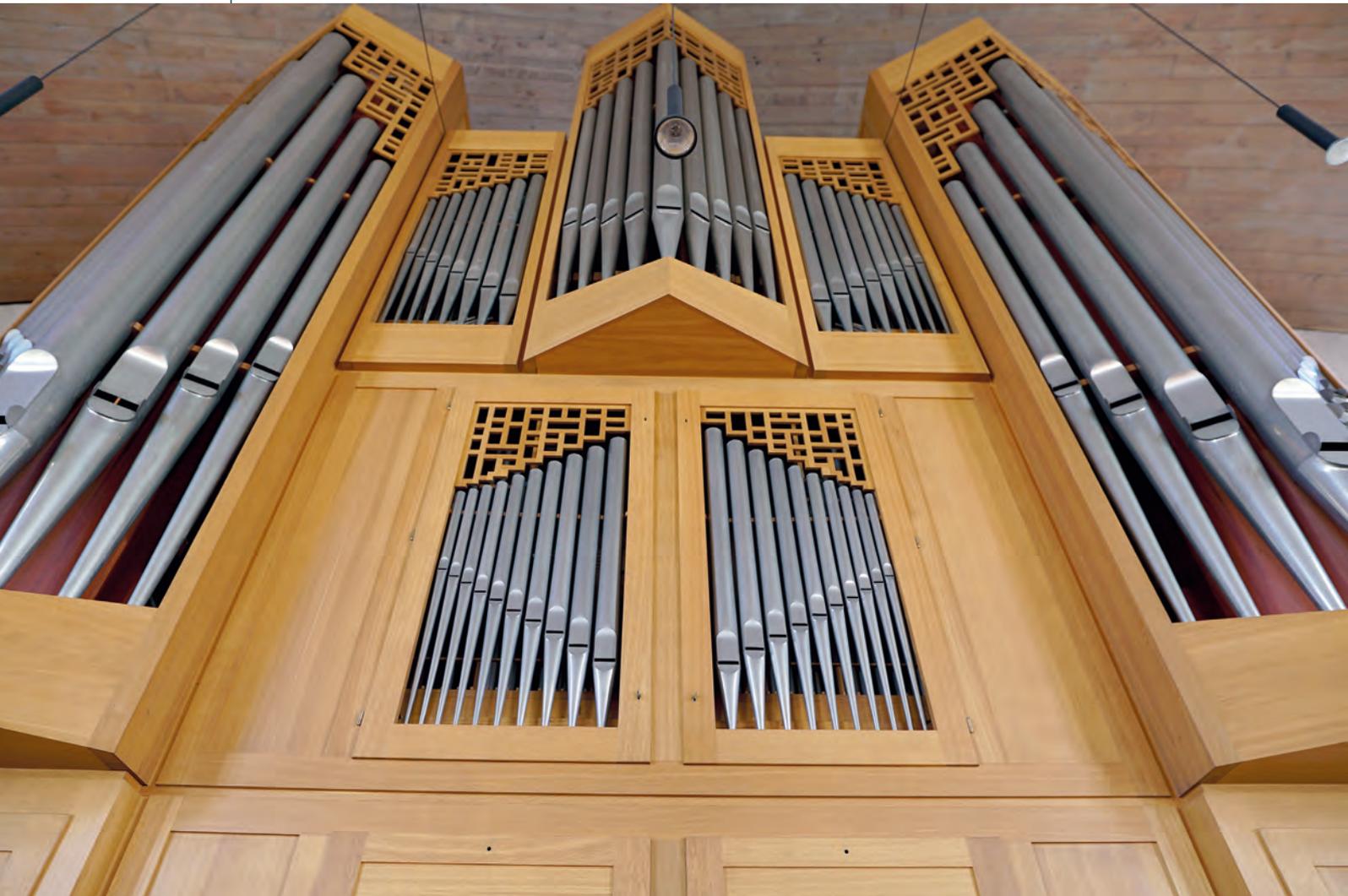


Foto: Thomas zur Lage

“Orgelspielen heißt, einen mit dem Schauen der Ewigkeit erfüllten Willen manifestieren.”
Charles-Marie Widor

Was kann unsere Orgel

Die Orgel wird aufgrund ihres mächtigen Äußeren und ihrer vielfältigen klanglichen Möglichkeiten – zwischen dezenten, einfachen Melodien, ausdrucksstarken Farben und prachtvollem, gewaltigen Klang – als „Königin der Instrumente“ bezeichnet. Keine Orgel gleicht der anderen! Jedes Instrument wird auf den entsprechenden Raum, sei es Kirche oder Konzertsaal, gefertigt.

Das Wort Orgel geht in seiner Bedeutung auf die früheste Zeit der Beschäftigung mit den Künsten zurück. Es stammt vom griechischen Wort „organon“ ab, was so viel wie Werkzeug oder Instrument bedeutet.

Wohl kein anderes Instrument vermag eine derartige Bandbreite an Klangfarben zu erzeugen wie die Orgel, die auch als großes Orchester betrachtet werden kann, das von nur einer Person zum Klingen gebracht wird.

Schauen wir uns die Disposition unserer Alfred-Führer-Orgel in St. Willibald an, fällt auf, dass Registernamen wie Flöte, Trompete oder Oboe direkt dem Orchester entlehnt sind.

Unsere Orgel in St. Willibald (41/III) wurde 1993 von der Orgelbaufirma Alfred Führer (Wilhelmshaven) erbaut. Das Instrument ist eine Pfeifenorgel mit Schleifladen und verfügt über 41 Register auf drei Manualen und Pedal. Jede einzelne Pfeife erzeugt einen Ton ähnlich wie bei einer Blockflöte. Je größer und breiter eine Pfeife ist, desto tiefer und weicher ist der Klang, den sie erzeugt. Kurze Pfeifen geben höhere Töne von sich, schmale Pfeifen klingen spitz. Darüber hinaus gibt es Pfeifen, die wie eine Klarinette mit ihrem Rohrblatt funktionieren, das bei Orgeln als „Zunge“ bezeichnet wird. Diese klingen meist kräftig, oft mit schnarrender Klangfarbe.

Um eine bestimmte Klangfarbe spielen zu können, benötigt man für jede Taste auf der Klaviatur der Orgel eine Pfeife in der passenden Länge und mit identischer Ausführung. Diese Pfeifenreihe nennt man zusammen „Register“.

Mit dem mechanischen Wind des Orgelgebläses ist jede Pfeifenreihe gleichzeitig für eine bestimmte Tonstärke gebaut – Dynamik lässt sich daher eigentlich nur über Registeraddition erzielen. Mit schwellbaren Werken, bei denen die Pfeifen in ein geschlossenes Gehäuse eingebaut sind, das sich über Lamellenjalousien öffnen lässt, kann eine Crescendo-Decrescendo-Wirkung erzeugt werden.

Unsere Orgel in St Willibald verfügt über 2983 Pfeifen. Die längste ist rund 4,80 m lang, die kürzeste nur wenige Millimeter.

Das Schwellwerk steht hinter dem sichtbaren Teil der Orgel, dem Prospekt.

Bedient und gespielt wird die Orgel am sogenannten Spieltisch. Je größer die Orgel ist, umso mehr Manuale (Tastenreihen) besitzt die Orgel. Jedem Manual sind wiederum Pfeifenreihen (Register) zugeordnet. Der Tastendruck wird mechanisch über dünne Holzleisten, über Winkel und Wellen umgelenkt, an die Tonventile übertragen. Beim Betätigen des Registerschalters oder mehrerer Registerschalter kann man am Spieltisch sehr schnell die Klangfarben einschalten oder miteinander kombinieren, woraus neue Klangfarben entstehen können. In unserer Orgel werden die Register am Spieltisch durch das Ziehen eines Knaufes eingeschaltet oder beim Zurückschieben abgeschaltet. Des Weiteren findet man am Spieltisch der Orgel die Pedalklaviatur, deren Anordnung den Manualen gleicht, jedoch größer ist. Dem Pedal sind in der Regel die großen Pfeifen für die Bassstimme der Orgel zugeordnet. Es wird mit den Füßen gespielt.

Spieltisch

Bezeichnung für das Cockpit des Organisten mit den Manualen, Pedalen, Registerzügen, Notenpult, Spiegel und Beleuchtung

Disposition

Auflistung und Anordnung der den Manualen und dem Pedal zugeordneten Register (Pfeifenreihen). Hinzu kommen die verschiedenen Koppelmöglichkeiten mit denen verschiedenen Pfeifenwerke miteinander kombiniert werden können.

Manual (lat. manus: die Hand)

die mit den Händen zu spielende Klaviatur der Orgel

Hauptwerk

Bezeichnung für das Klangstärkste Pfeifenwerk der Orgel

Positiv

Bezeichnung für ein Klangschwächeres Pfeifenwerk als klanglicher Kontrast zum Hauptwerk

Schwellwerk

Bezeichnung für ein Pfeifenwerk das in einem Kasten untergebracht sind. Durch betätigen eines Schwellpedales lassen sich Jalousien öffnen und schließen und somit ein Klanglich dynamischer Übergang vom Piano (leise) bis hin zum Forte (Laut) erzeugen.

Pedalwerk

(lat. pes: der Fuß)

die mit Füßen zu spielende Klaviatur der Orgel (Pedalklaviatur)

Register

Bezeichnung für eine den gesamten Tonumfang der Orgel umfassende Anzahl von Pfeifen derselben Klangfarbe. Die Anzahl der Register bestimmt die Vielfalt der vom spielenden mittels (Register-)Zug oder (Register-)Schalter wählbaren Klangmöglichkeiten der Orgel.

Koppeln

Vorrichtung bei der Orgel, um beim Spielen auf einem bestimmten Manual die eingestellten Register eines anderen Manuals gleichzeitig/ zusätzlich erklingen zu lassen.

Windlade

ein luftdichter Kasten in der Orgel, auf dem die Pfeifenreihen stehen und mit Luft, dem sogenannten Wind, versorgt werden.



Spieltisch der Orgel



Blick auf das Schwellwerk mit den geöffneten Jalousien



Tremulant

ein Balg im Windkanal der den fließenden Wind in eine gleichmäßige Schwingung versetzt. Das resultierende schwingen des Tones nennt man Tremulieren.

Traktur

Überbegriff für das mechanische Übertragungssystem vom Spieltisch bis zur Windlade

Abstrakte

dünne Holzleiste, die das Tonventil und die Taste verbinden.

Prospekt

Frontansicht der Orgel

Gehäuse

„Kleid“ der Orgel. Wichtig für die Klangentfaltung und Klangabstrahlung

Gebläse

Winderzeugung durch einen Motor. Auch „Lunge“ der Orgel genannt. Früher durch Balgtreter- auch Kalkanten genannt

Magazinbalg

Luftbehälter der für die gleichmäßige Luftzufuhr sorgt

Labialpfeifen

Pfeifen aus Holz oder Metall, bei denen der Ton wie bei einer Blockflöte durch Spaltung des Luftstromes an einer Kante (Labium) entsteht, dadurch schwingt die Luftsäule – Je länger die Luftsäule desto tiefer der Ton.

Mensur

Propotion von Labienbreite (Lippenbreite der Pfeife), Aufschnitt, Länge und Durchmesser der Pfeife. Unterschiedliche Mensuren ergeben unterschiedliche Klangfarben.

Lingualpfeifen

Auch Zungenpfeifen genannt. Anders als bei den Labialpfeifen wird der Ton durch ein schwingendes Metallblättchen, der Zunge, im inneren der Pfeife erzeugt. Vergleichbar wie bei der Mundharmonika oder des Akkordeons. Die Tonhöhe ist dabei von der Länge der Zunge (Metallblättchen) abhängig. Der darüber liegende Schallbecher (Trichter) verstärkt den Ton und beeinflusst den Klangcharakter.

Tobias Schmid



Blick auf die Abstrakten im Orgelinneren



Blick auf eine Windlade, im Vordergrund sind Lingual- oder auch Zungenpfeifen genannt zu sehen.



Die Orgel

Eine sehr persönliche Betrachtung

Über die Orgel ist wohl alles geschrieben, aber noch nicht von jedem
(in Anlehnung an Karl Valentin).

Das gilt natürlich auch über unsere Kirchenmusik.

Über unsere Kirche.

Über unseren Glauben.

Ja, über was eigentlich nicht?

Daher betrachten wir einfach alles zusammen.

Aus hehrem Anlass.

Sie wissen ja, 30 Jahre ...

Orgel – Kirchenmusik – Glaube – Kirche.

Die Orgel, vornehm als „Königin der Instrumente“ betitelt.

Warum?

- Sind es die Klangfülle und die Klangfarben dieses Instruments?
- Ist es ihre meist imposante Erscheinung?
- Oder, wie unser verstorbener Papst Benedikt es poetisch formulierte,
- ist es „ihre Fähigkeit, alle Töne der Schöpfung aufzunehmen und die Fülle des menschlichen Empfindens zum Schwingen zu bringen?“
- Sicher auch. Und vieles mehr.

Aber was zeichnet eine Königin aus?

Sie führt.

Gibt Richtung.

Gibt Tempo, Rhythmik und Sprache (Melodie) vor.

Auch die Orgel lenkt und leitet uns.

Wir fühlen Erhabenheit, Trauer, Freude, Lobpreis, Innigkeit, Feierlichkeit, Ruhe, Gelassenheit.

Alle Stimmungen können uns bewegen.

Für Gegenwart und Erinnerungen.

Wer hätte es nicht erlebt?

Kinder- und Jugendzeiten werden wach und lassen uns schmunzeln, vielleicht auch leise stöhnen.

Als Pfadfinder, Ministranten oder sonstige Jugendgruppen erlebten wir einprägsame Stunden in der Kirche (ja, da gab es noch viele Maiandachten mit Marienliedern, die Orgel, pryzend vor der Aussegnung beim „Pange lingua“, aber später auch sog. Jazzmessen als Versuch, die Jugendseele zu erreichen. (Letzteres aber mit der Kirchenorgel eher ein untaugliches Vorhaben).

Und später:

Erinnerung an hohe Feste und Feiern: Taufe, Firmung, Hochzeit;

„Ave Maria“, „Caro mio ben“, „Fest soll mein Taufbund ...“

aber auch an würdige Trauererlebnisse.

Wir können, so wir wollen, diese Gefühle und Stimmungen mit dem Klang der Orgel jederzeit abrufen. So ist unsere Orgel auch unsere ganz persönliche Heimat.

Die Orgel hat über viele Jahrhunderte und in den meisten Teilen Europas (unsere Urlaubsreisen bestätigen es uns immer wieder) viele Strömungen erlebt und überlebt, auch als wichtigster Bestandteil der Kirchenmusik.

Ob bei strenger, mönchischer Religiosität und Spiritualität, ob später bei lutherischer, mehr auf das Wort konzentrierter Nüchternheit oder zu den späteren Zeiten als emotionsgeladene katholische Glaubensfreude.

Ob mal still solistisch, mal einen Chor untermalend, mal integriert in ein Orchester, mal einen Chor und ein Orchester dominierend oder „tutti“ jubilierend – sie führt, lenkt, regt an, stimuliert und begleitet uns.

Ja, es gibt auch die „stille Messe“, oftmals aufgelockert mit unbegleitetem Gemeindegesang. Aber ich frage mich – und auch ein bisschen Sie: eine echte Alternative?? Oder halt oft Notwendigkeit.

Wie meist im Leben: Erst wenn etwas Gewohntes nicht mehr ist, kennen wir seinen Wert. Erst nach musikalisch-liturgisch sparsamen Wochen (z.B. Fastenzeit) erstrahlt die Gloria-Hymne in ihrem Glanz.

30 Jahre Orgel St. Willibald

Und jede Kirchenorgel ist auf ihre Weise einzigartig.
Jede hat ihr ganz eigenes Leben, ihre eigene Ausstrahlung und Persönlichkeit.

Ins Auge fällt zuerst der Rahmen, der „Prospekt“, in dem die Pfeifen angeordnet und eingebettet sind und so auf den Betrachter ganz unterschiedlich wirkt (stilvoll bescheiden, harmonisch als Blickfang oder gar pompös bis fast größtenwahnsinnig).
Schauen Sie sich einfach mal in den Münchner Kirchen um.
Sie finden alles. Mit dem gesamten Kirchenraum und dessen Bauweise sind Akustik, Hall, Stil und Ausdruck untrennbar verbunden und geben der Orgel einen wichtigen Teil ihrer Seele.

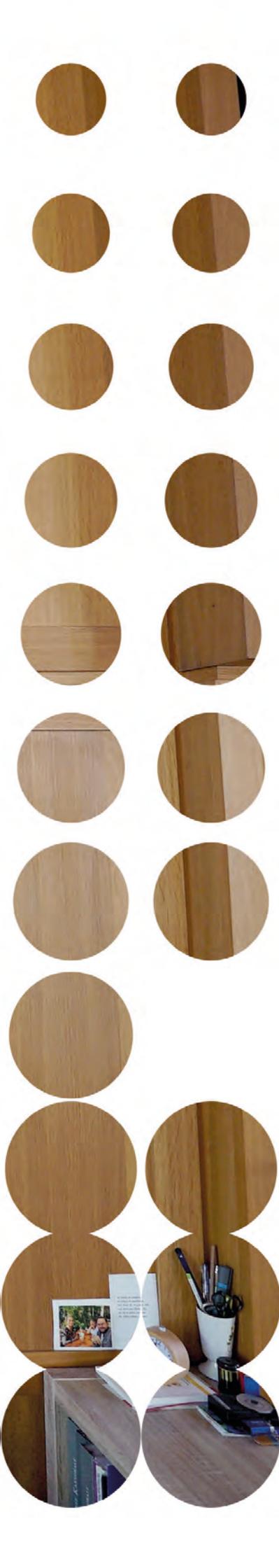
Individuell bleiben dabei immer
der Klang, die Klangfarben, die Möglichkeiten der unterschiedlichsten Registrierungen und die Kunst des Musikers.

Das Klangspektrum reicht von steinerschütternden Bässen bis zu zartem Himmelsnachklang.
Zimbeln, Trompeten, Flöten, Hörner, Fagott, die vielfältigsten Instrumente und Mixturen, nicht als nachahmende Alternative, sondern als erinnernde Klangfarbe gedacht.

Braucht es denn das alles?

Nein. Außer, es ist ein Musiker auf der Bank, der uns anhand der vielfältigen Literatur und gekonnter Improvisation die so mannigfaltigen Ausdrucksmöglichkeiten der Orgel „erklärt.“

Und zuerst – langjährig – mit Toni Zahnbrecher und jetzt mit Tobias Schmid hatten und haben wir nicht nur Könner mit Meisterbrief, sondern auch Künstler mit Gestaltungswillen am „Pult“ dieses riesigen Orchesters.



Und dann braucht es die Orgel schon.
Nicht für den Künstler, sondern für uns.

Und ich erinnere:
Gerade unser katholischer Glaube ist gefühlsbetont, braucht Rituale, Bilder und Symbolik.
Dinge zum Anfassen, Betrachten und Erleben.
So kann auch Musik anfassen und erklären.
Sinngemäß machte uns Papst Benedikt bewußt:
„Glaube braucht Vernunft, sonst wird er fundamentalistisch,
Vernunft braucht Glauben, sonst setzt sie sich absolut und wird unmenschlich.“
Ich füge hinzu:
Glaube braucht Gefühl, sonst stirbt er.
Manches kann vielleicht dem Verstand vordergründig nicht standhalten.
Manches klingt widersprüchlich. Ist un-vorstellbar.
Und trotzdem glauben und fühlen wir. Eben ein „trotzdem.“

Und was nährt unser „trotzdem“?
Die Emotion, hervorgerufen auch durch die Musik.

Von „Großer Gott wir loben Dich“
bis
„Wenn ich einmal soll scheiden“,
vom jubelnden
„Ehre sei Gott in der Höhe“
bis
„Aus tiefer Not schrei ich zu Dir.“

Ja. Unsere Orgel kann erzählen, kann lobpreisen und beklagen,
kann freudig erregt sein, kann trösten.

Und die Orgel ist der Schlüssel zur gesamten Kirchenmusik.
Aber, brauche ich Kirchenmusik?

Worin unterscheidet sie sich von einem nicht sakralen Werk?
Nicht in der Virtuosität.
Nicht in der Schönheit und Klarheit.

Der unschätzbare Wert ist die Botschaft hinter der Musik.
Beweis?
Hören Sie und vertiefen sich beispielsweise in die Matthäuspassion von Bach.
Oder in seine h-Moll-Messe.
Freuen Sie sich auf jubelnde Mozart-Messen.
Oder lassen Sie sich einfach von ihren bevorzugten Kirchenliedern berühren.
Dann wissen Sie:
Musik ist die geschriebene, ausgeführte, erlebte und für viele die überzeugendste Art des Glaubensbekenntnisses.

Eine Kirche ohne Orgel ist wie eine Einladung zum Festmahl ohne Speis und Trank.
Eine Orgel, eingebunden in einen stilvollen Orgelprospekt, ist ein „gefrorenes Gebet“.

Lasst uns stolz sein auf unsere Orgel.
Alexander Utz

LAUDES ORGANI

Audi chorum organicum
instrumentum musicum
modernorum artificum
documentum mellicum.
Ludentem canere laudabiliter,
Docentem ludere amabiliter,
docens breviter,
leniter, subtiliter,
dulciter, habiliter.

Scio persuadeo
hoc amplectere.
Jubeo commoneo
hoc attendere
menti figere.

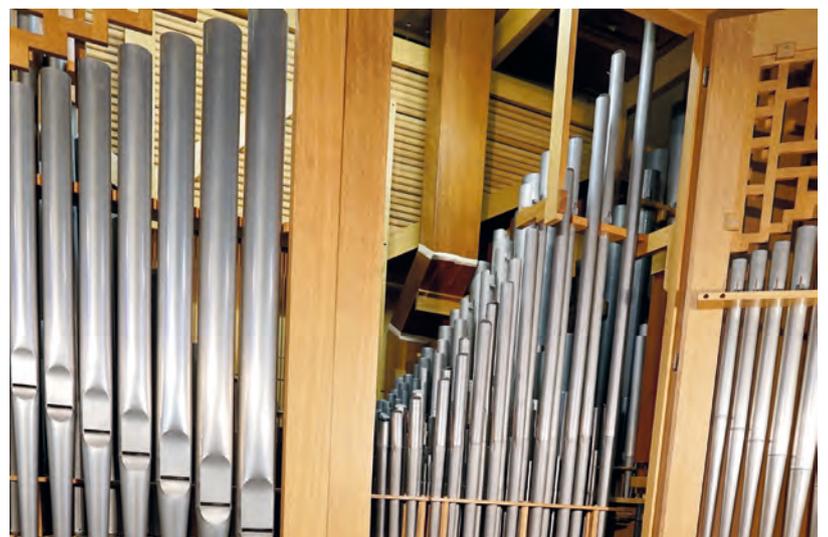
Musice milites
te habiles
usum exercites
artem visites.
Docilem pectore
te prebeas,
agilem corpore
te exhibeas.

Follibus provideas
bene flantes habeas
ista ne pretereas
diligenter caveas.
His prehabitis
cantum perface

doctis digitis
sonum musice
neumis placitis.

Gravis chorus succinat
cui conorus buccinat
vox acuta concinat
choro chorus accinat
diaphonico
modo et organico.
Nunc acutas moveas
nunc ad graves redeas
saltu lirico
nunc per voces medias
transvolando salias
saltu nobili
manu mobili
delectabili
laudabili
cantabili.

Tali jubilo
mellis emulo
placens populo
qui miratur
et letatur
tunc cantatur
et laudatur
Deo sedulo
qui regnat per secula.



ORGELHYMNUS

Hör den Chor der Orgelstimmen,
das Musikinstrument
der heutigen Künstler.
Mittel melodischer Belehrung:
Hör, wie es spielend lüblich singt,
hör, wie es lehrend lieblich spielt,
lehrend in Kürze, sanft, ersprießlich,
erquicklich, faßlich!

Ich versteh's und will dich überreden,
es zu ergreifen.
Ich heiße und ermahne dich,
darauf zu achten,
und dem Gedächtnis einzuprägen:

Widme dich der Musik,
mach sie dir geläufig,
die Neumen übe,
in die Kunst vertief dich.
Gelehrigen Geistes
erweise dich
gelenkig im Körper
zeige dich.

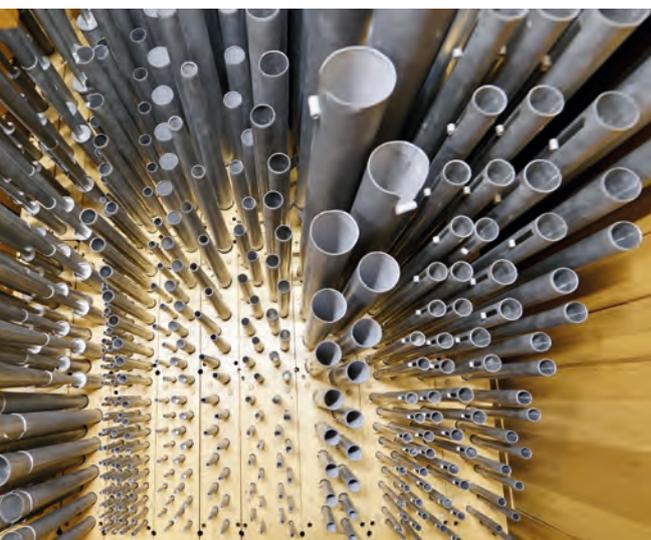
Für die Bälge Sorge,
mach, daß sie gut blasen.
Dies ja nicht zu übergehen,
achte sorgfältig darauf.
Hast du so vorgesorgt,
führe das Lied aus

mit geschickten Fingern,
den Klang der Musik
in gefälligen Weisen.

Der tiefe Chor ertöne,
klangvoll erschalle er,
die hohen Töne stimmen ein:
Dem Chor antwortet der Chor
in Diaphonie
und Organum.
Jetzt spiele die Höhen,
jetzt kehr zu den Tiefen zurück
mit lyrischem Sprung.
Jetzt durch die mittleren Stimmen
springe im Flug,
in edler Behendigkeit,
mit geläufiger Hand,
auf ergötzliche Weise,
lobwürdig,
besingbar.

Durch solchen Jubel,
süss wie Honig,
gefällst du dem Volk,
das staunt
und sich freut,
wenn gesungen wird
und gelobt wird
Gott mit Fleiß,
der herrscht in Ewigkeit.

Sequenz aus dem 12. Jahrhundert
(Stiftsbibliothek Kloster Engelberg/Schweiz)
Deutsche Übersetzung: P. Roman Hofer OSB



Fotos: Thomas zur Lage

Aufgeführte Werke mit der Chorgemeinschaft St. Willibald - Auszug		
1987	Josef Haydn	Stabat Mater
1989	Carl Heinrich Graun	Der Tod Jesu
1994	Georg Philipp Telemann	Nun komm, der Heiden Heiland
1995	Wolfgang Amadeus Mozart	Fantasie f-moll KV 608
		Requiem KV 626
1996	Antonio Vivaldi	Magnificat
		Gloria
	Arcangelo Corelli	Concerto grosso g-moll "Weihnachtskonzert"
1997	Johann Sebastian Bach	Wachet auf, ruft uns die Stimme
	Caesar Franck	Ave Maria
1999	Georg Friedrich Händel	Der Messias
2001	Felix Mendelssohn-Bartholdy	Psalm 95 "Kommt, lasst uns anbeten"
		Psalm 42 "Wie der Hirsch schreit"
	Johann Sebastian Bach	Wer da glaubt und getauft wird
2002	Jan Dismas Zelenka	Psalm 130 "De Profundis"
	Wolfgang Amadeus Mozart	Requiem KV 626
2004	Reinhard Keiser	Markus-Passion
2006	Antonio Vivaldi	Gloria
	Franz Xaver Richter	Kemptener Te Deum
2007	Johann Adolph Hasse	Miserere c-moll
	Michael Haydn	Requiem c-moll MH 154
2009	Wolfgang Amadeus Mozart	Misericordias Domini KV 222
	Josef Haydn	Stabat Mater
2013	Christoph Stoltzenberg	Wie lieblich sind deine Wohnungen
	Michael Haydn	Requiem B-Dur MH 838
2015	Georg Philipp Telemann	Machet die Tore weit
	Gottfried August Homilius	Frohlocke, Zion, dein Erlöser
	Gottfried August Homilius	Auf, auf, ihr Herzen, seid bereit
	Georg Friedrich Händel	Quem vidistis, pastores?
2018	Georg Friedrich Händel	Der Messias



2001 – Konzertprobe zu Mendelssohns Psalmen (2)

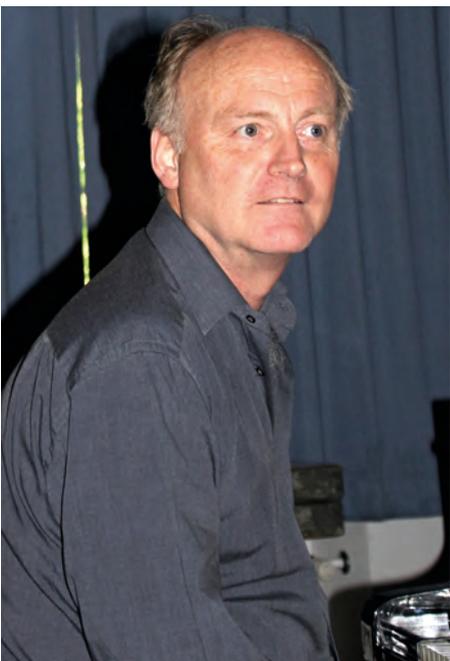


2004 – Partiturstudium vor der Aufführung einer Messe (1)



1993 – Toni Zahnbrecher und Konrad Zacherl während einer Besprechung zum Orgelaufbau, Foto: Archiv

Toni Zahnbrecher



2016 – Kindermusical „Leben im All“ (5)

Zur Verwirklichung großer Projekte braucht es Menschen, die sich dafür einsetzen, unermüdlich argumentieren, Energie für die Sache aufbringen, weitere Unterstützer finden und mit diesen zusammen anpacken.

Wir können uns 2023 über „30 Jahre neue Orgel in St. Willibald“ freuen! Dies war für die Pfarrgemeinde St. Willibald eines der größten Projekte. Schließlich galt es, rund 1.000.000 DM aus eigenen Kräften zu finanzieren.

Dieser Mensch, der im Zentrum des Orgelprojektes stand, war Toni Zahnbrecher. Mit Beharrlichkeit, freundlichem Nachdruck und in vielen Gesprächen hat er über mehr als 10 Jahre der Neuanschaffung den Weg bereitet. Er war dabei, seinem Naturell entsprechend, niemals sehr laut, keineswegs aggressiv fordernd, aber kontinuierlich und ernsthaft im Gespräch. Ob sonntägliche Gottesdienstbesucherinnen, Mitglieder des Chores, die Gremienvertreter, Pfarrer, Kapläne – er versuchte zu erklären, zu argumentieren und zu überzeugen.

Natürlich rannte er dabei nicht überall offene Türen ein, denn selbstverständlich haben die Angehörigen einer Pfarrgemeinde vielfältige Interessen und Prioritäten – die Kirchenmusik steht nicht bei allen auf Rang eins. Auch wenn vielen aus der Gemeinde die qualitativ schlechte und defekte, reparaturanfällige alte Orgel unangenehm und peinlich war: bei vielen anderen Projekten und Aufgaben musste um deren Finanzierung gerungen werden.

Geboren wurde Toni Zahnbrecher am 26. Februar 1959 in Traunstein und wuchs in Unterասchau bei Waging am See auf. Dort erhielt er ersten Klavierunterricht und spielte Posaune im örtlichen Musikverein. Nach dem Abschluss der Realschule in Traunstein ging er – sechzehnjährig – an die Kirchenmusikschule in Regensburg, damals Fachakademie, heute Hochschule für Katholische Kirchenmusik, und schloss sie mit der B-Kirchenmusikprüfung ab. Nach dem Wehrdienst begann er 1980 sein A-Kirchenmusikstudium an der Hochschule für Musik in München, das er 1984 abschloss.

Bereits während des A-Studiums in München war er ab Februar 1981 in Teilzeit in St. Willibald als Kirchenmusiker tätig. Mit dem A-Diplom wurde ihm die Übernahme auf die hauptamtliche A-Vollzeitstelle in St. Willibald angeboten, die er zum September 1984 antrat. Damit war, die Wahrnehmung der Gemeinde betreffend, natürlich vorrangig der Organistendienst verbunden.

Die Stellenbeschreibung eines Kirchenmusikers umfasst darüber hinaus viele weitere, weniger sichtbare Bereiche und Aufgaben. Toni Zahnbrecher hat die „Kleinen Nachtigallen“ – den Einsteigerchor der Vorschul- und Erstklasskinder, Kinder- und Jugendchor betreut, Proben und Aufführungen geleitet. Die Zahl der Orgelkonzerte, die er über die Jahre in St. Willibald und außerhalb gab, hat vermutlich nicht einmal er selbst mitgezählt.

Chöre, Orffgruppe, Bläserkreis, Instrumentalensembles und andere Besetzungen erfordern eine sorgfältige, vorausschauende Planung der zu probenden Werke, die rechtzeitige Beschaffung und Einrichtung des Notenmaterials, die akribische Erarbeitung der Werke, das Erarbeiten und Üben der Klavierbegleitung.

Diese Ensembles profitierten von Toni Zahnbrechers sorgfältig-zuverlässiger, stets gut vorbereiteter Arbeit. Sein persönlicher Anspruch war immer, Musik im Sinne des Komponisten in adäquater Qualität zu interpretieren und selbstkritisch über das Erarbeitete zu reflektieren. Lieber ein weniger schweres – und weniger reißerisches – Stück in hoher Werktreue aufführen, als die „greatest hits“ der Orchestermessen und Konzertliteratur nur irgendwie zu Ende zu bringen. Mit der von ihm vorangetriebenen musikalischen Entwicklung der Chorgemeinschaft konnten mit der Zeit auch aufwändigere Werke zur erfolgreichen Aufführung gebracht werden. Mitschnitte der Konzerte bezeugen dies eindrucksvoll. Für sein Abschiedskonzert zum Ruhestand hatte er sich vorgenommen, das Requiem von Johannes Brahms aufzuführen. Da selbst Konzerte mit kleineren Orchesterbesetzungen auf Zuschüsse angewiesen sind, hatte er bisher auf derartig groß besetzte Werke verzichtet.

Viele Aufführungen von Nachtigallen und Kinderchor mit szenischem Spiel und Dekoration,



2018 – Toni Zahnbrecher leitet Solisten, Chorgemeinschaft und Orchester bei einer Aufführung des Messias von G.F. Händel in St. Willibald (7)



CD-Cover von einigen Konzertmitschnitten der Jahre 1999 – 2007 (4)



2003 – CD-Cover „10 Jahre neue Orgel“, unter anderem mit „Introduktion, Scherzo und Fuge über den Namen B-E-A-T-E“ (3)



2018 – Toni Zahnbrecher am Spieltisch „seiner“
Orgel in St. Willibald (6)

dürften unvergessen bleiben: Max und Moritz, Mats und die Wundersteine, Mona, Der Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel, Giant Finn und viele mehr zeigen die Freude über das gemeinsame Musizieren. Wenn Toni Zahnbrecher von seinen Erlebnissen mit dem Kinderchor und den Nachtigallen sprach, kamen sein Vergnügen und die unverhohlene Begeisterung über das direkte und frische Singen und Spielen der Kinder hervor.

Fasziniert hat ihn in späteren Jahren das neu entdeckte Hobby Tauchen, das ihn zu vielen Seen im oberbayerischen und Tiroler Umland, aber auch an das Mittelmeer und den Pazifik führte. Eine unbändige Freude bereiteten ihm die Italienisch-Stunden, die er regelmäßig in die donnerstäglichen Chorproben oder die Chorprobenwochenenden integrieren konnte. Egal ob „Maestoso“, „un poco piu mosso“, „ritardando“, „molto allegro“ – alle Fachbegriffe wurden präzise mit „Herausschauen“ übersetzt. Er wird seine Gründe für die häufige Wiederholung gehabt haben ...

Ehrfurcht empfand Toni Zahnbrecher vor dem Werk von Johann Sebastian Bach, der Instrumentationskunst eines Richard Strauss und vor allem der Genialität Ludwig van Beethovens. Zur Beisetzung - im Beethoven-Jahr 2020 - wurden dessen Equale für vier Posaunen gespielt.

Befreundet war Toni Zahnbrecher mit vielen der Organisten, die in unserer Kirche konzertierten. Klemens Schnorr – sein Professor an der Hochschule, Andreas Warler aus Steinfeld, Craig Cramer aus Indiana und andere kamen, spielten und genossen die Gastfreundschaft der Familie Zahnbrecher. Prof. Dr. Craig Cramer hat das von Toni zur Orgelweihe 1993 komponierte und seiner Frau gewidmete Werk „Introduktion, Scherzo und Fuge über den Namen B-E-A-T-E“ über einhundert Mal in den USA und Europa mit großem Erfolg aufgeführt und auf CD aufgenommen, wie Toni Zahnbrecher selbst auch im Jahre 2003. Als Instrumentallehrer und Dozent für Tonsatz und Gehörbildung hat er über Jahre hinweg die Ausbildung von C-Kirchenmusikern gefördert.

Der Förderverein und die neue Orgel

Bei seinem Amtsantritt 1981 fand Toni Zahnbrecher in der Pfarrkirche eine Orgel vor, die von bautechnisch wie klanglich schlicht-schlechter Qualität war. Trotz wiederkehrender Reparaturen waren nicht alle Register verwendbar, Dauer-Heuler störten die Bemühungen der Organisten und die Andacht der Gottesdienstbesucher. Die Konzeption des Instruments erlaubte nur eingeschränktes Literaturspiel. Sachverständige bestätigten, dass eine Sanierung hinausgeworfenes Geld bedeutete. Toni Zahnbrecher initiierte daher den Förderkreis der Kirchenmusik in St. Willibald e.V. Seit dessen Gründung im November 1986 trägt und unterstützt der Verein musikalische Aktivitäten in der Pfarrei organisatorisch, ideell und finanziell. Mit seinen Aktivitäten hat der Förderkreis das Orgelprojekt angeschoben, Überzeugungsarbeit in der Pfarrgemeinde geleistet und vor allem durch vielfältige Aktivitäten zur Finanzierung der Orgel beigetragen: Altpapiersammlungen, Frühschoppen, Bälle, Orgelfahrten u.v.m. Als Kirchenmusiker war Toni Zahnbrecher qua Amt Vorstandsmitglied und so seit 1986 mit wechselnden Vorsitzenden tätig. Mit der Einweihung der neuen Orgel im Juli 1993, unterstützt durch großzügige Spenden aus der Gemeinde, konnte ein großes Ziel erfolgreich realisiert werden. Dieses hervorragende Instrument vermochte Toni Zahnbrecher über alle Jahre hinweg immer wieder ein Freudestrahlen und berechtigten Stolz über das Erreichte auf das Gesicht zu zaubern. Er sprach davon, es im mittelfristig angestrebten Ruhestand kirchenmusikalisch langsamer angehen zu lassen, aber an „seiner“ Orgel weiterhin üben zu wollen.

Toni Zahnbrecher in Laim – ein Glücksgriff für die Kirchenmusik in St. Willibald. Denn dieses Bleiben sicherte 39 Jahre Kontinuität, Qualität und Zuverlässigkeit für die Musik in unserer Pfarrei.

Er verstarb am 8. März 2020, wenige Tage nach seinem einundsechzigsten Geburtstag, an einer plötzlichen Hirnblutung.

Thomas zur Lage



Foto: F. Holzapfel

Impressum

Herausgeber: Katholische Pfarrkirchenstiftung St. Willibald
Agnes-Bernauer-Straße 181, 80687 München

Redaktionsteam: Tobias Schmid, Dr. Andreas Gartenmaier, Ingrid Langer, Alexander Utz,
Thomas zur Lage

Texte: P. Tadeusz Zielinski SDS, Tobias Schmid, Michael Ricke, Thomas zu Lage, Alexander Utz

Layout: Sabine Haberfelner

Bilder: Thomas zu Lage, Michael Ricke, Ingrid Langer, Joscha Queisser, Franz Holzapfel,
Sabine Haberfelner

Druck: FLYERALARM GmbH